

Zeitschrift: Jahresbericht / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1936)

Artikel: Natur- und Heimatschutz im Dienste des Fremdenverkehrs
Autor: Born, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur- und Heimatschutz im Dienste des Fremdenverkehrs

*Vortrag anlässlich der Generalversammlung
des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee, vom 8. Febr. 1936
gehalten von Dr. H. Born, Interlaken*

Zwei Umständen verdankt der schweizerische Fremdenverkehr seinen vorzüglichen Ruf; einerseits nämlich der Tüchtigkeit zahlreicher Hoteliersfamilien, die es verstanden haben und es heute noch verstehen, als Gastwirte im wahren Sinne des Wortes für die fremden Gäste zu sorgen und andererseits vor allem der reichen Fülle an natürlichen Reizen, mit denen unser Land und besonders unsere engere Heimat gesegnet sind.

Beide Faktoren bilden eine feste Grundlage unseres Fremdenverkehrs. Dieser ist seinerseits eine unserer Haupterwerbsquellen, so dass schon die rein nüchterne, wirtschaftliche Ueberlegung dazu führt, seine Grundlagen zu schützen und dafür zu sorgen, dass die Eigenart unseres Volkstums erhalten und der Verunstaltung unserer Landschaft vorgebeugt wird. Wohl hat man ganz besonders in den letzten Jahren und unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not da und dort mit allerhand künstlichen Mitteln versucht, Verkehr zu schaffen oder zu fördern. Ich erwähne als Beispiele unter vielen die Veranstaltung internationaler Ausstellungen, von Kongressen aller Art, von grossen Bühnen- und Freilichttheatern, von Strandbädern usw. usw. Daneben hat besonders das Ausland alle möglichen Methoden angewandt, um den Reiseverkehr zu beleben zum Vortheile der gesamten Wirtschaft und zur Verbesserung der Handelsbilanzen. Man hat die Eisenbahn- und Schifffahrtstarife in unglaublichem Masse herabgesetzt, man hat Strassen gebaut, ja man ist in Deutschland sogar dazu übergegangen, eine besondere Währung zu Gunsten der Reisenden zu schaffen. All diese Massnahmen aber haben sich

mit wenigen Ausnahmen nur da als wirksam erwiesen, wo ihnen die Natur mit ihrem Reichtum an Eigenart und Schönheit oder aber hohe kulturelle Werte eines Volkes zu Hilfe gekommen sind.

In unserem Lande wurzelt nun, wie ich bereits einleitend erwähnte, der Verkehr im wahren Sinne des Wortes im Boden. Das ist ein Glück, ganz besonders für die Berggegenden, die ja zu den Hauptverkehrsgebieten geworden sind. Das spärliche urbare Land, die Berge, bar an Mineralien und Erzen, vermöchten allein nie die Bevölkerung zu ernähren. Die Vorsehung hat nun den unproduktiven Eis- und Steinwüsten gleichwohl wirtschaftliche Kraft verliehen. Sie bilden für Tausende und aber Tausende eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Neben der Schönheit der Gletscher und Trifte, der Täler und Seen und neben der der Gesundheit so zuträglichen würzigen Bergluft ist noch ein anderer Umstand mit ausschlaggebend, warum die Berggegenden allgemein vom Fremdenverkehr bevorzugt werden. Dank ihrer Abgeschlossenheit, die ja trotz der modernsten Verkehrsentwicklung gottlob nie ganz behoben werden kann, haben sie wenigstens teilweise ihr eigenartiges Volksleben zu wahren gewusst. Es ist allerdings im Laufe der letzten Jahre mancherorts, bewusst und unbewusst, durch Einflüsse gerade derjenigen Kreise gefährdet und geschädigt worden, die zu uns kommen um Land und Leute in ihrer Ursprünglichkeit kennen zu lernen. Viele dieser Gäste wollen ihre Lebensgewohnheiten auch in den Bergtälern und auf den Bergen nicht missen. So hat sich die Bevölkerung nach und nach in einer vielleicht zu weit gehenden Dienstfertigkeit derart nach den Wünschen der Gäste gerichtet, dass damit das Schönste und Wertvollste, nämlich die persönliche Eigenart unseres Volkes, die Eigenart der Sprache, der Architektur usw. bedroht und in vielen Fällen auch aufgegeben wurde. Ich hoffe, dass sich in dieser kurz geschilderten Entwicklung die Aufgabe des Natur- und Heimatschutzes im Dienste des Fremdenverkehrs deutlich abzeichne. Sie lautet:

»Erhaltung von Volk und Heimat in ihrer natürlichen Eigenart, als beste und zuverlässigste Grundlage des Fremdenverkehrs.«

Diese Verquickung von ideellen und wirtschaftlichen Interessen mag manchen Heimatschützer etwas eigenartig berühren. Allein, wir dürfen auch in dieser Hinsicht nicht zu sentimental sein und

müssen bedenken, dass es ja beim Heimatschutz und Naturschutz auch eine menschliche Seite zu beobachten gilt. Dem Menschen zu liebe werden doch all diese Bestrebungen gefördert. Dabei dürfen wir aber diejenigen Menschen nicht ausser acht lassen, auf deren Lebensmöglichkeiten und Heimat unsere Bestrebungen Einfluss suchen. Wir können nicht Natur und Heimat schützen und dabei den Menschen und seine Existenz opfern. Wenn wir daher mit dem Natur- und Heimatschutz dem Fremdenverkehr günstige Lebensvoraussetzungen schaffen und damit der Bevölkerung eine Verdienstquelle sichern, so ist auch darin etwas, dessen wir uns freuen dürfen. Unsere Arbeit braucht deshalb nicht bewusst aufs wirtschaftliche gerichtet zu sein.

Erhaltung der Eigenart unseres Volkes und unserer Heimat, das waren die Aufgaben des Heimatschutzes schon damals, als er sich zu Beginn des Jahrhunderts als Hüterin schweizerischen Volkstums in den Dienst des Landes stellte. Das ist auch heute noch seine Aufgabe, die er gemeinsam mit den verschiedenen verwandten Verbänden, wie Natur- und Seeuferschutz, Trachtenvereinigung und ähnlichen Organisationen zu lösen hat. Und nun wollen wir uns einmal kurz vor Augen halten, wie sich das Verhältnis zwischen Natur- und Heimatschutz einerseits und dem Fremdenverkehr andererseits entwickelt und gestaltet hat.

Halten wir vorweg fest, dass der Verkehr die Sturm- und Drangperiode schon hinter sich hatte, als die Heimat- und Naturschutzbewegung ihre Arbeit aufnahm. Sie musste daher vorerst gegen die Entgleisungen auftreten, die in jenen Entwicklungsjahren auf vielen Gebieten des Verkehrs schon Tatsache waren. Die bernische Gruppe für Heimatschutz wurde erst 1905, diejenige des engern Oberlandes erst 1911 gegründet. Natürlich bedauern heute zahlreiche Persönlichkeiten, die im Verkehrsleben stehen, und besonders der Sprechende selbst, den Gang der Entwicklung aufs tiefste. Vergessen wir aber nicht, dass in aufstrebenden Wirtschaftsperioden und ganz besonders in wirtschaftlich einseitig orientierten Gebieten, dem wirtschaftlichen Augenblickserfolg sehr oft mehr geopfert wird, als sich eigentlich rechtfertigen lässt. Trotzdem bin ich überzeugt, dass manches Unheil hätte vermieden werden können, wenn jemand mit dem Blick aufs Ganze dagewesen wäre, um diesen Entgleisungen

die Stirne zu bieten. Man wird in dieser Auffassung auf jeden Fall bestärkt, wenn man in der Geschichte des Heimatschutz zurückblättert, wenn wir sehen, mit welcher Ueberzeugung und Liebe sich die jungen Gruppen für die Erhaltung des Landschaftsbildes, gegen rücksichtslose Bergbahn- und Hotelprojekte, gegen Strassen und Kraftwerke einsetzten, und wie es ihnen gelang, weite im Fremdenverkehr stehende Kreise zur Besinnung zu führen. Und wenn wir in der Geschichte der Heimatschutzgruppe «Engeres Oberland» zurückblicken, so sehen wir in den Problemen, die sie bearbeitete, das Spiegelbild unserer Zeit und zugleich auch die Konfliktmöglichkeiten, die zwischen Heimatschutz und Fremdenverkehr bestehen. Im Grunde genommen haben nur die einzelnen Projekte, zu denen Stellung genommen wurde, geändert; die Probleme sind für den Heimatschutz wie für den Verkehr dieselben geblieben. So hat die Gruppe «Engeres Oberland» in Verbindung mit der kantonalen Gruppe beim Auftauchen der Projekte einer Gemmi- und Rosenlaubahn interveniert; sie haben sich mit der Ausgestaltung des Thunersee-Schiffahrtskanals beschäftigt, ebenso mit der Erhaltung oberländischer Naturdenkmäler; einen erfolgreichen Kampf führten sie gegen die schändlichen Plakattafeln an Strassen und Bahnlinien. Gerade das letztgenannte Problem bietet mir Gelegenheit, Ihnen zu zeigen, wie sich in Praxi die Verhältnisse gestalten. In Verkehrskreisen selbst ist man von der Plakatwerbung an Landstrasse und Eisenbahnlinie keineswegs erfreut. Allein, das Plakatwesen ist heute weitgehend organisiert. Wie Sie Offerten für Ferienaufenthalte erhalten, so erhalten wir solche, die Mittel anpreisen, wie die Wahl des Ferienortes vorteilhaft beeinflusst werden kann. Ein Beispiel möge dies illustrieren:

Ich erhielt von der Allgemeinen Plakatgesellschaft folgendes Schreiben:

Endlich machen wir Sie höflich darauf aufmerksam, dass wir zur Zeit an der Gotthardbahnlinie, über Giornico (an der Biaschina) an einem ausgezeichnet sichtbaren Hang eine Reklametafel im Ausmass von ca. 35 m Länge und 4 m Höhe für die Dauer von 10 Monaten, d. h. vom 7. Oktober bis 7. August, für einen Mietpreis von Fr. 2000.— plus Kantonssteuer und Bemalungskosten abgeben könnten. Die betr. Tafel

wird von den Zügen der Gotthardlinie aus nicht weniger als 3 Mal, nach jedem Kehrtunnel in zwingender Weise wahrgenommen und darf diese Reklame-Gelegenheit als besondere Attraktion bezeichnet werden. Die betr. Tafel wird jedes Jahr für ca. 1 Monat für das «Festa della Vendemmia» in Lugano in Anspruch genommen (Aug./Sept.). Auch die benachbarten ähnlichen, jedoch bedeutend kleineren Tafeln von Fernet-Branca, Campari und Kayser zeugen für den Wert dieser Reklame-Attraktion. Dürfen wir Sie um baldige Mitteilung bitten, ob diese Sache von Interesse für Sie wäre? Besten Dank im voraus.

Leider wird es nun immer irgendwelche Personen geben, die rücksichtslos nur auf ihre eigenen Vorteile bedacht, jede Werbemöglichkeit ausnützen. Solange derartigen schändlichen Auswüchsen aber nicht gesetzlich der Riegel gestossen wird, werden sie eben nicht verschwinden und erscheint es zwecklos, denjenigen Vorhalte zu machen, die sie ausnützen.

Die Heimatschutzgruppe «Engeres Oberland» hat es erreicht, und sie ist dabei von den Fremdenverkehrsinteressenten unterstützt worden, dass die Plakattafeln am Schifffahrtskanal Interlaken-Thunersee entfernt wurden. Der Erfolg ist darauf zurückzuführen, dass die Verhandlungen direkt mit der Plakatgesellschaft geführt wurden; diese zeigte dabei ein erfreuliches Verständnis für unsere Bestrebungen. Die Erfahrung zeigt, dass die heimatschützlerischen Bemühungen immer dort am erfolgreichsten waren, wo sie durch gute persönliche Beziehungen auch in den Reihen der oft nur scheinbar gegnerischen Parteien Einfluss gewann. Die vorbildliche Bauordnung der Stadt Bern zeigt uns, wie der Einfluss des Heimatschutzes sich auswirken konnte dadurch, dass seine Führer in den Behörden selbst für die Heimatschutzideen auftreten und werben konnten. Diese Feststellung müssen wir uns vor Augen halten, auch bei der Beurteilung der Frage wie Heimat- und Naturschutz in vermehrtem Masse dem Verkehr dienen können.

Dass die ungetrübte Erhaltung der Schweizerart und unserer Landschaft im Interesse des Fremdenverkehrs liegen, darüber brauche ich mich in Ihrem Kreise nicht besonders zu verbreiten. Ich habe auch die erfreuliche Feststellung machen können, dass die führenden

Vertreter des Fremdenverkehrs diese Auffassung mit mir teilen. Wenn trotzdem schwere Verfehlungen vorgekommen sind und noch vorkommen, so ist dies einmal auf rein wirtschaftliche Erwägungen zurückzuführen, zum andern aber sicher auch auf fehlendes Verständnis einzelner Personen oder Personengruppen für die Erhaltung ideeller Werte. Vergessen wir nicht, dass zudem schon in den beiden Begriffen Fremdenverkehr und Heimatschutz im Grunde genommen zwei sich entgegenstehende Elemente liegen. Der letztere befasst sich mit der Verteidigung des Heimatlichen, Bodenständigen; dem gegenüber steht der Fremdenverkehr als reine wirtschaftliche Erscheinung vor uns. Er ist zudem, wie ja schon aus der Bezeichnung hervorgeht, auf jeden Fall in weitem Masse fremden Einflüssen ausgesetzt. Wie tief diese oft reichen, können wir ja täglich feststellen. Ein Beispiel unter vielen möge dies veranschaulichen. Das Berner Oberland beispielsweise ist eines der ausgesprochensten Fremdenzentren für die englischen Gäste. Daher gehört denn auch in dieser Landesgegend die Beherrschung der englischen Sprache fast zu etwas Selbstverständlichem. Wenn Sie durch die Oberländer Dörfer wandern, können Sie daher beobachten, wie vom kleinen Knirps bis zum Hotelier sich jedermann mit einer oft verblüffenden Selbstverständlichkeit mit den englischen Gästen unterhält. Der sprachliche Einfluss geht so weit, dass zahlreiche heimische Ortsbezeichnungen hauptsächlich zur Winterszeit durch englische ersetzt werden. So wird der Gürmschbühl bei Wengen, der wie sein Name sagt, mit Gürmschsträuchern bewachsen ist, durch die Engländer seiner Form entsprechend umgetauft zum «Plumpudding». Niemand spricht mehr vom Gürmschbühl. Das Wickibord, das ziemlich wellenförmig ist, wird «Pumps» genannt. Namen, wie Telegraph Field, Halfway, Devilscap, Ladies Madow usw. sind jedermann geläufig. Wir haben also hier einen tiefgreifenden Einbruch der fremden Elemente in unsere Sprache. Nun gibt es aber viele andere Auswirkungen des Fremdenverkehrs, die nicht nur dem Ohr, sondern auch dem Auge störend wahrnehmbar werden. Unser Kampf gilt im Rahmen des Vernünftigen, beiden. Die Ursache von oft bedauerlichen Entgleisungen aller Art mag, wie schon erwähnt, auch im Bestreben einzelner Gastwirte den Bedürfnissen und Wünschen der Gäste möglichst zu entsprechen, zu finden sein. An sich ist gegen diese Tendenz nichts

einzuwenden. Darauf hat sich ja die schweizerische Hotellerie ihren guten Ruf aufgebaut. Das Dienen an den Gästen derart, dass sie sich bei uns wohl aufgehoben und geborgen fühlen, ist sicher an sich etwas Schönes. Verwechseln Sie es nicht mit dem Kriechen, das das Kennzeichen der Unfähigen ist. Ich glaube, der Gastgeberberuf liegt den Schweizern bis zu einem gewissen Grad ganz besonders gut. Dies ist doch auch während des Weltkrieges in der Interniertenfürsorge deutlich zum Ausdruck gekommen. Man geht aber zu weit, wenn man glaubt, die Italiener bei uns nur mit Musik von Verdi begrüßen zu können, oder den Engländer ausschliesslich mit englischer Küche zu beglücken. Halten wir, wo immer möglich unsere Eigenart fest. Das wissen auch die fremden Gäste zu schätzen.

Vergessen wir aber bei der Beurteilung derartiger Fragen nie, wie sehr wir wirtschaftlich vom Fremdenverkehr abhängig sind. Seine Bedeutung für die schweizerische Volkswirtschaft ist noch heute vielen Kreisen viel zu wenig bekannt. Wer in den schweizerischen Bergtälern lebt und tagtäglich sieht, wie das ganze ökonomische Leben mit dem Fremdenverkehr steht oder fällt, wer heute unsere Handels- und Zahlungsbilanz verfolgt, wer die überhandnehmende Arbeitslosigkeit auf ihre Gründe hin untersucht, muss zur Erkenntnis kommen, dass unser Land ohne den Fremdenverkehr nicht leben kann. Daher müssen wir auch auf seine Bedürfnisse gerechte Rücksicht nehmen. Wenn heute die wirtschaftliche Not besonders schwer auf dem Verkehr lastet, so hat dieser andererseits bei aufsteigender Konjunktur jeweils auch einen unerwarteten Aufschwung genommen. Durch seine sprunghafte Entwicklung sind dann zahlreiche Elemente in das Gast- und Verkehrsgewerbe eingedrungen, die nur den wirtschaftlichen Erfolg vor sich sahen und denen Sinn und Verständnis für die übrigen Güter abgehen. Dazu kommt gegenwärtig eine grundlegende Veränderung in den Besitzesverhältnissen der Hotellerie als Folge des Krieges und der Krisenjahre. Viele gute alte Hotelierdynastien sind verschwunden. An ihre Stelle sind unpersönliche Aktiengesellschaften getreten, reine Erwerbsunternehmungen, womit wertvolle Schweizerart verloren ging. Die zunehmende Konkurrenz im Fremdenverkehr, von deren Schärfe sich der Aussenstehende nur ein schwaches Bild machen kann und deren wirtschaftliche Auswirkungen haben

besonders auf dem Gebiete der Verkehrswerbung zu einer unerfreulichen Entwicklung geführt, die die Aufmerksamkeit des Heimatschutzes verlangt. Ueberbordende Plakatwerbung, Lichtreklamen, Wanderschriften usw. machen sich zum Nachtheile des Ortschafts- und Landschaftsbildes breit, ohne dem Verkehrsgewerbe den Nutzen zu bringen, der davon erwartet wird. Ein Beispiel, wie es nicht gemacht werden sollte, bietet Interlaken selbst. In solchen Fällen müssen wir versuchen, durch Gemeindereglemente eine Gesundung der Verhältnisse herbeizuführen. Wenn die schweizerische Heimatschutzbewegung einen vermehrten Einfluss auf die nachteiligen Einwirkungen des Fremdenverkehrs erhalten will, und es ist dringend notwendig, dass sie sich diesen sichert, dann muss sie unbedingt einen engern Kontakt mit den Verkehrsorganisationen suchen. Eine engere Zusammenarbeit ist in dieser Hinsicht unbedingt notwendig. Nur so ist es möglich, rechtzeitig einzugreifen und sich nicht mit vollendeten Tatsachen abfinden zu müssen. Auf diese Weise kann der Heimat- und Naturschutz als Ratgeber, als Freund des Fremdenverkehrs und nicht, wie bisher, nur als Kritiker auftreten. Es scheint mir daher dringend notwendig, dass der Heimatschutz Hand in Hand arbeitet mit der Schweiz. Verkehrszentrale und mit den regionalen Verkehrsorganisationen. Ich bin überzeugt, dass er auf diese Weise ein neues Arbeitsfeld finden wird und wertvolle Arbeit leisten kann. Heute ist es notwendiger denn je, dass wir alle, jeder an seiner Stelle, mithelfen, im Interesse der Verkehrsentwicklung und unserer schweizerischen Volkswirtschaft, ungesunden Erscheinungen entgegenzutreten. Die schweren wirtschaftlichen Sorgen, die auf allen, welche im Dienste des Verkehrs stehen, lasten, haben zur Folge, dass neben wirtschaftlichen andere wertvolle Erwägungen stark ins Hintertreffen gedrängt werden. Um so notwendiger ist eine freundschaftliche Zusammenarbeit, welche die Schicksalsverbundenheit betont und aus der der Wunsch hervorgeht, das Gast- und Verkehrsgewerbe vor unüberlegten Massnahmen zu schützen. Ein herzhaftes Wort im richtigen Augenblick wird oft den Blick aufs Ganze zurückzulenken vermögen.

Es ist daher sicher auch zweckmässig, wie der Obmann erklärte, wenn Heimat- und Naturschutz beispielsweise Verhandlungen mit Gemeinden über Bebauungspläne vor der definitiven Ausarbeitung

aufnehmen. Wir müssen Einfluss suchen, so lange es noch möglich ist, unseren Wünschen zu entsprechen. Das Verkehrsgewerbe muss sich in mancher Hinsicht weiterentwickeln, wenn es im Konkurrenzkampf nicht unterliegen soll; da und dort zwingen die Verhältnisse zu raschem Handeln. Daher ist es dringend notwendig, dass die Kreise von Natur- und Heimatschutz die Zusammenarbeit mit den Verkehrsverbänden aufnehmen.

Ich habe für die heutige Tagung meine Kollegen aus den verschiedenen Kurgebieten gebeten, mir mitzuteilen, ob auch sie spezielle Wünsche zu meinem Thema anzubringen hätten. Aus den eingelaufenen zahlreichen Antworten geht deutlich hervor, dass auch die übrigen Leiter der Verkehrsorganisationen auf dem Boden der Heimatschutzbewegung stehen und dankbar sind, wenn Sie uns mithelfen ungesunde Auswüchse zu beseitigen. Die Mitarbeit der Vertreter des Heimatschutzes in den Verkehrs-Organisationen dürfte auch das Verständnis des Heimatschutzes für den Fremdenverkehr fördern, und verhindern, dass die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des letzterwähnten falsch beurteilt werden. Glauben Sie mir, die grossen Kapitalfestlegungen in den Bergbahnen, in Schwimmbädern, in verfeinerten Hoteleinrichtungen usw., sie wurden nicht aus eigenem Antrieb gemacht. Man folgte einfach der Entwicklung die irgendwo einsetzte, um nicht durch ein Zurückbleiben die mühsam erworbene Kundschaft zu verlieren. Es ist leider so, dass zahlreiche Höhenstationen fühlbare Fremdenabwanderungen erlitten, weil sie keine Bademöglichkeiten bieten konnten. Wenn einmal eine Neuerung irgendwo eingesetzt hat, dann geht die Bewegung, die sie auslöst, wie eine gewaltige Welle vorwärts und derjenige, der nicht mitgeht, muss befürchten unter ihr begraben zu werden, währenddem derjenige der mitschwimmt, von der Welle emporgehoben zu werden hofft. Dass dabei die Hoffnungen, welche auf die Neuerungen gesetzt werden, nicht immer erfüllt werden, ist eine nicht zu bestreitende Tatsache. Allein, es kann nicht Aufgabe unserer Bewegung sein, sich zu der wirtschaftlichen Seite der vielen Probleme zu äussern; hat die kulturellen und ästhetischen Auswirkungen zu überwachen.

Seien wir uns stets bewusst, dass wir auch vom Heimatschutze aus mithelfen müssen, die Grundlagen für ein gesundes, wirtschaftliches

Leben zu schaffen. Was nützen die schönsten Bergtäler, wenn sie entvölkert sind. Der Schutz der Bevölkerung ist sicher eine der edelsten Aufgaben des Heimatschutzes. Ich möchte Sie daher nochmals ermuntern, die Zusammenarbeit mit den Verkehrsorganisationen zu suchen.

Ein weiterer Moment muss aber auch noch in Berücksichtigung gezogen werden, wenn sich die Heimatschutzbewegung weitere Erfolge sichern will. Es fehlen ihr sehr oft bei lobenswerten Interventionen die notwendigen Mittel, um einen durchgreifenden Erfolg sicherzustellen. Sie wissen alle, dass in den letzten Monaten in der Schweiz und ganz besonders im Kanton Bern Uferschutzverbände gegründet worden sind. Sie sind ebenfalls aus heimatschützerischen Motiven herausgewachsen und werden an unsern Seen diejenigen Aufgaben zu lösen haben, die dem Heimatschutz in den Tälern und auf den Bergen warten. Warum werden diese bernischen Organisationen in absehbarer Zeit wesentliche Aufgaben gelöst haben? Weil es gelungen ist, ihnen beim Start die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, ohne die eine erfolgreiche Arbeit ganz ausgeschlossen ist. Sie werden nun vielleicht sagen: Uferschutz und Heimatschutz hätten verschiedene Probleme zu lösen. Beim erstern kämen Expropriationen usw. in Frage, die nur mit den hierzu notwendigen Kapitalien möglich sind. Ich frage Sie: sind wir im Heimatschutz nicht schon sehr oft vor gleiche Aufgaben gestellt worden? Oft müssen wir flach geben, weil uns an und für sich kleine Summen fehlen, mit denen man ohne weiteres durchdringen könnte. So vermochte z. B. der Heimatschutz Engeres Oberland die Landschaft störende Hühnerfarm am Schiffskanal nicht zu verhindern, trotzdem sogar nach Auslegung der Behörden das Recht auf seiner Seite stand. Hätte er einige hundert Franken verfügbar gehabt, so wäre die Schaffung eines gesunden Zustandes ohne Schwierigkeiten möglich gewesen. Zahlreich sind die Fälle, wo man in ähnlichen Angelegenheiten intervenieren muss und der Erfolg sicher wäre, wenn unsere pekuniären Verhältnisse ein Entgegenkommen gestatten würden.

Des weitern ist zu sagen, dass der Heimatschutz gerade zur Abklärung seines Verhältnisses zum Fremdenverkehr überzeugungskräftiges Aufklärungsmaterial benötigt. Auch eine geistige Bewegung

muss heute versuchen, durch irgendwelche Propagandamittel auf diejenigen Schichten einzuwirken, die sie zu überzeugen wünscht. Was nützen alle Einsprachen gegen Lichtreklame, Plakate, gegen Verunzierungen der Häuser und stilwidriges Bauen, wenn nicht die Möglichkeit besteht, zu zeigen, wie man es besser machen kann. Es scheint mir, es wäre zweckmässig, wenn der Heimatschutz gerade auf diesem Gebiet praktische Arbeit leisten würde. Vergessen Sie nicht, dass zum Teil der wirtschaftliche Druck, der auch auf dem Gastgewerbe lastet, die Schuld an der oft fehlenden Rücksichtnahme auf an sich berechnigte Wünsche aus Ihrem Kreise trägt. — Wie wäre es, wenn der Heimatschutz einmal einen Film herstellen würde über die Werbung an der Strasse, wie sie ist und wie sie sein sollte? Oder, wenn er nach eigenen Ideen neue Wege zeigen würde in der Plakatreklame und vor allem auch im Plakatanschlag. Es wäre sicher auch zu empfehlen, wenn er versuchen würde, durch Leistung von Zuschüssen besonders störende architektonische Entgleisungen zu korrigieren. Ich weiss, dass damit gewisse Gefahren verbunden sind. Aber wenn wir arbeiten wollen, dürfen wir vor diesen keineswegs zurückschrecken.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass nach der heutigen Tagung ein enger Kontakt zwischen Fremdenverkehrsorganisationen und Heimat- und Naturschutz gesucht werden sollte. Ich stelle mich für die notwendigen Vorarbeiten gerne zur Verfügung. Wenn es gelingt, diese Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, bin ich überzeugt, dass in absehbarer Zeit ein neuer Geist in verschiedenen Verkehrsgebieten einziehen wird. Sie werden dann aber auch sehen, dass die Verhältnisse in manchen Fällen nicht so einfach liegen, wie der Aussenstehende oft glaubt. Und zum Schlusse erinnere ich Sie nochmals an unsere Pflicht, nicht nur die Landschaft zu schützen und für die Erhaltung schweizerischer Eigenart zu arbeiten, sondern auch dafür zu sorgen, dass zwischen den Bergen eine Arbeitsstube ist, die dem Kostbarsten, was wir zu erhalten haben, dem Menschen einen Unterhalt sichert. Es liegt sicher auch im Aufgabenkreis des Heimatschutzes, in seinen Kreisen dem wirtschaftlichen Heimatschutz das Wort zu reden und der sinnlosen Auslandsgängerei vieler unserer Landesgenossen entgegenzutreten.